Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 168 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 355000.— Mk. ohne Bestellgeld. — freibleibend — | Halver Montag, den 27. August 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 34 mm Breite 18000.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 50000.— Mk., Offerten-Beforg. u. Ausk. 10000 Mk. Zusend. 30000 M. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Stresemann hielt im „Deutschen Industrie- und Handelstag" eine Rede, in der er ausführlich auf die Reden Poincarés und das französische Gelbbuch einging.

* Der Lausanner Friedensvertrag wurde von der französischen Nationalversammlung mit 250 gegen 235 Stimmen angenommen.

* Der vor einiger Zeit erkrankte japanische Ministerpräsident Kato ist gestorben.

* Die Räumung von Konstantinopel durch die alliierten Truppen hat begonnen.

* Der in Preußen verbotene kommunistische „Reichsausschuß der Betriebsräte" hat seinen Sitz nach dem thüringischen Jena verlegt.

* Die Streikbewegung in Griechenland ist gescheitert.

Dr. Stresemanns Reparationsrede.

Antwort an Poincaré.

Bei einem Frühstück, das der „Deutsche Industrie- und Handelstag" dem Reichskanzler Dr. Stresemann zu Ehren Freitag in Berlin gab, hat der Kanzler seine angekündigte Rede gehalten, die sowohl als Antwort auf die letzten Angriffe Poincarés gegen Deutschland, wie als Stellungnahme der deutschen Reichsleitung zu den Ausführungen des französischen Gelbbuches und die darin enthaltene französische Note an England aufzufassen ist.

Deutschlands innere und äußere Lage.

Der Kanzler knüpfte an das Wort an, das er in seiner letzten Rede als Abgeordneter im Reichstag geprägt hatte, daß die eigene Sanierung im Innern zugleich die wirksamste außenpolitische Betätigung für Deutschland sei und wies auf die einschneidenden Maßnahmen hin, die die jetzige Regierung zur Schaffung eines Devisenfonds zur Schaffung wertbeständiger Zahlungsmittel und Anlagewerte und zur Sanierung der Reichsfinanzen eingeleitet habe. Er wies den Vorwurf zurück, daß Deutschland selbst den Währungsverfall herbeigeführt habe. Er würde den Staatsmann, der absichtlich eine solche Politik getrieben hätte, für den größten Verbrecher an seinem Volke ansehen.

Die Reichsregierung scheue nicht vor einem scharfen Eingriff in die Vermögenssubstanz zurück, und sie vertraue darauf, daß die Wirtschaftskreise, vor deren Vertretern er spreche, nicht nur aus Zwang, sondern aus eigener Überzeugung von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen daran mitwirken werden.

Der Reichskanzler leitet mit dem Hinweis, daß trotz dieser scharfen Eingriffe in die Vermögenssubstanz eine dauernde Sanierung der Reichsfinanzen ohne vorherige Lösung der außenpolitischen Probleme nicht möglich sei, auf die außenpolitische Lage über. Der französische Ministerpräsident habe die Ruhrbesetzung damit begründet, daß sie notwendig gewesen sei, um Deutschland dazu zu zwingen, Verpflichtungen zu erfüllen, denen es sich bisher absichtlich entzogen habe. Fragen von Schuld und Recht werde das deutsche Volk dem Urteil unparteiischer Schiedsrichter jederzeit gern zu unterwerfen bereit sein, weil sein eigenes gutes Gewissen in diesen Fragen es diesem Urteilsspruch ruhig entgegensehen lasse. Auf dem Gebiet der bisherigen Reparationsleistungen Deutschlands habe gerade kürzlich eine unparteiische Untersuchung Deutschlands die Genugtuung gebracht, daß seine bisherigen Leistungen wesentlich höher bewertet werden, als die Gutschriften der Reparationskommission.

Das „Institut of Economics" in Washington habe nach einer eingehenden Prüfung der deutschen Leistungen sich auf den Standpunkt gestellt, daß Deutschland seit dem Waffenstillstand bis zum 30. September 1922 mindestens 25 bis 26 Milliarden Goldmark in greifbaren Werten geleistet hat und daß das deutsche Verlangen auf Buchung nach weiterer erheblicher Posten zugunsten Deutschlands unzweifelhaft gerechtfertigt sei. Die deutsche Regierung selbst beziffere die deutschen Gesamtleistungen auf Grund sorgfältiger und eingehender Untersuchungen auf über 42 Milliarden Goldmark.

Höchst beachtenswerte Gedanken, welche die Aussicht haben, eine praktische Lösung zu eröffnen, finden wir in der letzten amtlichen Veröffentlichung der britischen Regierung. Auch der französische Herr Ministerpräsident hat in Charleville eine praktische Lösung als Ziel seiner Politik bezeichnet. Der Weg, auf dem er diese praktische Lösung zu finden versucht, geht dahin, daß er positive Pfänder für das Fließen deutscher Reparationsleistungen beansprucht. Als solche positiven Pfänder bezeichnet die französische Regierung in ihren Instruktionen an ihre Botschafter in London und Brüssel vom 10. und 12. Juni einmal die Garantie der deutschen Eisenbahnen und der deutschen Wirtschaft, ferner die Inanspruchnahme der deutschen Zölle.

Soweit der Grundsatz in Betracht kommt, eine wirksame Garantie für künftige deutsche Leistungen zu geben, ist die Inanspruchnahme deutschen Reichsbesitzes und deutscher Wirtschaft auch in dem Memorandum der deutschen Reichsregierung vom 7. Juni d. J. zum Ausdruck gebracht, jenem Vorschlag der deutschen Regierung, der zu unserem Bedauern bis heute keine Antwort seitens der Alliierten oder seitens einer alliierten Macht gefunden hat.

Wir sind uns bewußt, mit diesem Memorandum eine grundsätzliche Entscheidung getroffen zu haben, die deshalb als eine äußerste Kraftanstrengung des deutschen Volkes bezeichnet werden muß, weil sie, über die Pfandnahme des Versailler Vertrages hinausgehend, die uns verbliebene Kraftquelle auch der privaten deutschen Wirtschaft unmittelbar in den Dienst der Garantien der deutschen künftigen Leistungen hineinzieht. Gerade von seiten der französischen Regierung ist auf die Bedeutung der deutschen Wirtschaft vielfach hingewiesen worden. Wir lesen in dem französischen Gelbbuch davon, daß der wahre Reichtum Deutschlands nicht zerstört sei, daß seine wirklichen Hilfsquellen und Steuerkraft, die in seiner Wirtschaft lägen, unberührt für die Zukunft vorhanden seien. Sie wissen ebenso wie ich, daß hier eine **Überschätzung der deutschen Wirtschaftskraft** vorliegt. Sie wissen ferner, daß die angeblichen großen Gewinne der deutschen Wirtschaft, wie die Verzinsung unserer Aktiengesellschaften ausweist, vielfach so lächerlich gering sind, daß beispielsweise die letzte Jahresdividende der Deutschen Bank nicht den Wert einer Straßenbahnfahrt in Berlin ausmacht. Aber wohlan, wenn in dieser deutschen Wirtschaft, was ich nicht bestreite, Möglichkeiten einer Zukunftsentwicklung liegen, so bedarf es für die Alliierten nur des Eingehens auf die Grundsätze des Memorandums der deutschen Regierung, um mit uns gemeinsam einen Weg zu finden, der diese letzte, uns verbliebene Kraftquelle zum Träger der Garantie deutscher Reparationsverpflichtungen macht.

Die jetzige Regierung hält an dem Angebot der vorigen Regierung fest. Für die Freiheit des deutschen Volkes, für die Bewahrung unserer Souveränität, für die Konsolidierung unserer Verhältnisse sieht sie das Opfer als nicht zu hoch an, einen Teil der deutschen Wirtschaft als produktives Pfand für die Durchführung der deutschen Reparationsverpflichtungen anzubieten.

Wenn die französische Regierung aufrichtig von dem Gedanken ausgeht, positive Pfänder für die deutschen Lieferungen nach Ablauf seines Moratoriums zu erhalten, so könnte sie wohl einen Weg der Verständigung mit uns finden. Aber dieser Weg darf nicht über die Differenzierung zwischen Rheinland und Ruhr einerseits und Deutsches Reich andererseits gehen. Die, wenn auch nur vorübergehende Verpfändung des Ruhrgebietes selbst, die Übereignung der rheinländischen Bahnen, wie sie im französischen Gelbbuch in die Debatte geworfen wird, kann von uns nicht als Grundlage der Lösung der Reparationsfrage betrachtet werden. Diese speziell auf das Rheinland und auf das Ruhrgebiet abgestellte Reparationslösung wirft sogleich alle die politischen Fragen auf, die sich in der Besetzung des Ruhrgebietes, und die sich in der Rheinlandfrage für die internationalen Beziehungen der Völker ergeben.

Für uns in Deutschland gibt es keine Rheinlandfrage, die international zu lösen wäre. Die Rheinländer haben im Rahmen der deutschen Reichsverfassung das Recht, selbständig darüber zu entscheiden, in welcher Form sie innerhalb des Deutschen Reiches ihr Leben zu führen gedenken, und bis zur Stunde liegen uns nur die Erklärungen sämtlicher deutschen Parteien im Rheinland vor, daß sie nicht den Wunsch haben, ihr Treuverhältnis zum Reich und Preußen, das geschichtlich in ihrer inneren Einstellung begründet ist, das Geringste zu ändern.

Fragen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit können Fragen der Verhandlungen, können Fragen von Kompromissen sein. Die Frage des deutschen Rheinlandes ist aber für uns keine Frage des Kompromisses, sie ist für uns die Lebensfrage, in der es für jeden Deutschen, der diesen Namen verdient, in der es für jede deutsche Partei nur ein Ziel gibt, den deutschen Rhein innerhalb eines Deutschen Reiches. Wir akzeptieren mit Genugtuung die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, in den Dokumenten der französischen Regierung, daß er weder politische Ziele verfolgt, noch annexionistische Gedanken hegt. Mit dieser Erklärung sind aber die in Vorschlag gebrachten Lösungen nicht vereinbar, indem sie tatsächlich wirtschaftlich und politisch Rhein und Ruhr einer Sonderbehandlung unterwerfen und damit den Weg zu einer praktischen Lösung, die Deutschland akzeptieren kann, versperren. Erst, wenn die politischen Gesichtspunkte, die diesen Vorschlägen innewohnen, gegenüber den wirtschaftlichen Lösungsmöglichkeiten zurückgetreten sind, an denen das Reich mit der Gesamtheit seiner Wirtschaftskraft teilnehmen kann, wird der Weg für eine praktische Lösung, von der der französische Ministerpräsident in Charleville sprach, offen sein. Es wäre ein politischer Dilettantismus, wenn die deutsche Regierung ihre Politik auf die Entzweiung der Alliierten abstellen wollte.

Deutschland kann nur hoffen, daß innerhalb einer gemeinsamen Verständigung der Alliierten unter sich und mit Deutschland ein Weg gefunden werde, der die berechtigten Ansprüche der Gläubigerstaaten mit der Gewährung deutscher Entwicklungsmöglichkeiten vereinigt, die auch dem deutschen Volke das Recht auf Leben sichert, das der französische Ministerpräsident für Frankreich in Anspruch nimmt.

Zum Schluß seiner bedeutungsvollen Ansprache wies der Reichskanzler auf die Solidarität der Völker hin. Wenn es eine Gemeinsamkeit des Völkergedankens gibt, so müßte sie wohl darin bestehen, die Welt vor neuen Erschütterungen zu bewahren und ihr diejenige Konsolidierung zu verschaffen, die allein ein Neben- und Miteinanderwirken der Nationen gewährleistet. Wir wissen uns eins mit dem deutschen Volke, wenn wir zum Ausdruck bringen, daß durch dieses deutsche Volk ein tiefes Sehnen geht, zu Frieden Freiheit und Ordnung zu kommen. Wir tun jetzt das Äußerste, bei uns selbst die Grundlagen hierfür zu schaffen. Möge der Ruf an die Staatsmänner, die mächtiger sind als wir, um diesen Verhältnissen auf der ganzen Welt wieder ihre alte Bedeutung zu verschaffen, nicht ungehört verhallen, denn die Lösung der dringenden Fragen, um die es sich jetzt handelt, geht schließlich nicht nur uns an; sie schließt nicht mehr und nicht weniger in sich, als die Aufrechterhaltung der Kulturgemeinschaft der Völker, sie endet für Europa in der Entscheidung zwischen Frieden, Wohlfahrt, Gesittung, oder Niedergang und Chaos.

Hilferdings Pläne.

Von besonderer, auf gemäßigter Linie stehender politischer Seite wird uns geschrieben:

Man hat Dr. Hilferding das Hirn der Sozialdemokratie genannt. Nun hat er seine erste Rede als Reichsfinanzminister gehalten und die läßt einige Schlüsse darauf zu, wie es mit diesem Hirn bestellt ist. Das erste: Dr. Hilferding ist zweifellos ein scharf kritisch denkender Kopf. Er sieht klar das Finanz- und Währungselend, das über uns hereingebrochen ist, und er sieht klar die Fehler, die mit der Zustimmung seiner Partei gemacht worden sind. Aber sie gelten ihm nur theoretisch als Fehler, nicht praktisch, insofern er als der Meinung ist, daß man sie habe machen müssen, weil man sich in einer Zwangslage befand, aus der es keinen anderen Ausweg gab.

Allerdings muß er, ohne es ausdrücklich zu sagen, zugestehen, daß es eigentlich doch kein Ausweg war, da unsere Lage letzten Endes dadurch um nichts gebessert worden ist. Seine positiven Vorschläge bewegen sich daher in der gleichen Richtung, wie die Maßnahmen der vorigen Regierung: brutale Steuerpolitik und Zwang. Er heischt neue Zwangsmaßregeln in der stillen Hoffnung, daß ihre Anwendung vielleicht nicht notwendig werden möchte; denn er ist der Auffassung, daß freiwillige Leistungen schneller erfüllt werden, als erzwungene. Auf der anderen Seite wird er vor keinem Mittel zurückschrecken, um das Primat des Staates zu sichern, das heute mehr als je in den Vordergrund gestellt wird, vor dem jedes egoistische und Privatinteresse schweigen müsse. Dr. Hilferding steht auf dem Standpunkt, daß das Kabinett Stresemann unbedingt eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen müsse, weil nach seiner Meinung das Reich zu existieren aufhört, wenn auch diese Regierung bankrott macht, die auf breitester parlamentarischer Grundlage gestaltet ist. Eine Befürchtung, von der sicherlich weite Kreise nicht ganz frei sind.

Was der Minister über das Primat des Reiches sagt, wird jeder einsichtige Mensch für richtig halten. Ob das Gleiche von den Mitteln gilt, die er in Aussicht nimmt, um es zu sichern, erscheint fraglich. Es kann Bedenken erregen, daß anscheinend Dr. Hilferding die ganze neue Last, die zu tragen ist, dem Besitz auferlegen will. Der bange Zweifel taucht auf, ob in der Erfassung der Sachwerte zur rechten Zeit halt gemacht wird, ob nicht die Substanz so weit in Anspruch genommen wird, daß sie eines Tages ganz aufgezehrt ist. Man darf allerdings annehmen, daß Dr. Hilferding über die hierin liegende Gefahr nicht hinweg sieht. Denn gerade die allgemeinen Gesichtspunkte, die er vorgetragen hat, dürfen auf allgemeine Zustimmung rechnen. In einem wird ihm wohl ein jeder folgen, wenn er Einheitlichkeit der Politik des Reiches und der Reichsbank, und wenn er enges und einverständliches Arbeiten der Ressorts verlangt. Auch dagegen wird nichts einzuwenden sein, daß dem Finanzministerium eine schärfere Kontrolle über die anderen Ministerien eingeräumt wird, was nur den Sinn hat, daß der Minister der Finanzen bei der Finanzberatung seiner Kollegen im Kabinett ein Wort mitreden darf. Ob sie segensreich wirkt oder nicht, wird von der Art abhängen, wie der Finanzminister selbst die Dinge ansieht.

Seine Ausführungen über die Tarifpolitik der Eisenbahnen könnten zu Zweifeln Anlaß geben. Gewiß, die Reichsbahnen sollten das Rückgrat der Reichsfinanzen bilden, wie einst die Staatsbahnen in Preußen das Rückgrat der preußischen Finanzen. Wenn es dem Einfluß Dr. Hilferdings gelingt, uns nach dieser Richtung auch nur einen Schritt vorwärts zu bringen, dann hat er sich ein sehr hoch einzuschätzendes Verdienst erworben. Er hat angedeutet, daß das Verkehrsministerium die Tarife nicht rechtzeitig und nicht genügend erhöht hat. Das war ohne Frage ein Fehler, der wieder gut gemacht werden muß, aber vorsichtig, allmählich; auf einmal geht es nicht. Rechtzeitig müssen die Bahnen in Zukunft vorgehen, dürfen nicht gerade in dem Augenblick zu riesigen Erhöhungen schreiten, in dem die Regierung bestrebt ist, einen Druck auf die Lebensmittelpreise auszuüben.

Über die Wertbeständigkeit hat Dr. Hilferding mancherlei gesprochen, und zwar des öfteren im Zusammenhange mit dem Worte Gold. Wir glauben daraus entnehmen zu dürfen, daß er für die Voraussetzung der Wertbeständigkeit das Vorhandensein von Gold oder eines gleichartigen Goldersatzes hat. Es bleibt abzuwarten, wie er seine Gedanken in die Tat umsetzen wird. Einstweilen laufen seine Ansichten praktisch im wesentlichen auf eine Verschärfung bereits angewendeter Methoden heraus. Indessen er kennt die Quellen unseres Wirtschafts-, Finanz- und Währungselends so klar, daß man hoffen darf, er werde über der Sorge um die Befriedigung der augenblicklichen Bedürfnisse des Reiches nicht vergessen, auch nach Mitteln suchen, um jene Quellen selbst zu verstopfen, so weit es seines Amtes ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Keine übermäßige Zentralisierung im Reiche.

Reichskanzler Dr. Stresemann eröffnete die letzte Sitzung des Reichsrats mit einer Ansprache. Der Kanzler wies darauf hin, daß das neue Reichskabinett auch innenpolitisch eine sehr schwierige Lage vorfinde, daß es bereit sei, das Eigenleben der Länder zu respektieren, diese aber müßten sich in das Große des ganzen Reiches einfügen; zentralistische Bestrebungen lägen ihm sowohl wie den anderen Mitgliedern der Regierung fern.

Erhöhte Zinssätze für geschuldete Verbrauchsabgaben.

Durch die Verordnung vom 15. August zur Ausführung des Steuerzinsgesetzes ist auch für die Zölle und Verbrauchsabgaben der Zinsfuß für Verzugszinsen bei nicht rechtzeitiger Zahlung der Abgaben auf 100 % monatlich heraufgesetzt worden. Gewährt das Hauptzollamt ausnahmsweise Stundung der Abgabe, so kann es nach seinem Ermessen den Zinsfuß zwischen 10 % jährlich und 100 % monatlich bemessen. Bei Zahlungsaufschub ist bei den auf Goldbasis berechneten Zöllen und Ausfuhrabgaben der Zinssatz unverändert 5 % jährlich geblieben.

Wieder Sachleistungen an Jugoslawien.

Der deutsche Geschäftsträger in Belgrad erschien im Ministerium des Auswärtigen und stellte schon für die nächste Zeit die Wiederaufnahme der Sachlieferungen durch Deutschland in Aussicht. Zunächst kommen Lokomotiven und Waggons in Betracht.

Erleichterungen für den Tabakhandel.

Den Klagen aus Tabakhändlerkreisen, daß mit steigenden Verkaufspreisen auch neue Steuerzeichen verwendet werden müssen, soll Abhilfe werden. Der Reichsfinanz-

minister wird eine Verordnung erlassen, wonach Kleinhändler, die einen Preisaufschlag vornehmen, der lediglich der Entwertung des Geldes entspricht, von der Verpflichtung zur Nachversteuerung befreit werden. Diese Verordnung soll sofort in Kraft treten. Schwebende Strafverfahren sollen niedergeschlagen werden. Der Reichsrat erklärte sich damit einverstanden.

Bayern gegen die Presseverordnung.

Unmittelbar vor dem Sturz Cunos hatte der Reichspräsident eine Verordnung gegen die Presse erlassen, ohne daß sich die Reichsstellen mit den Ländern in Verbindung gesetzt hatten. Wie bayerische Blätter melden, hat die bayerische Regierung in einer Note an die Reichsregierung Verwahrung gegen die Reichspräsidentenverordnung eingelegt.

Dank an die Eisenbahner.

Reichsverkehrsminister Dr. Oser empfing die Vertreter der Spitzenorganisationen und die Personalvertretung der Reichsverkehrsverwaltung. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Reichsverkehrsverwaltung die Hauptlast der Durchführung des Ruhrabwehrkampfes, bei dem es sich um einen Kampf des Volkes, nicht der Regierung handele, zufalle. Minister Dr. Oser dankte dem Verkehrspersonal für seine aufopfernde Haltung. Er brachte zum Ausdruck, daß er sich der Fürsorge der Vertriebenen wie sein Vorgänger wärmstens annehmen werde.

Großbritannien.

× **England will Frankreich und Belgien zusammen antworten.** Die französische Antwort auf die englische Note unterliegt gegenwärtig bei der britischen Regierung dem sorgfältigsten Studium. Ganz abgesehen von anderen Umständen, kann die amtliche Ansicht über die französische Note nicht eher formuliert werden, als bis auch die belgische Antwort eingetroffen und geprüft worden ist. Es wird jedoch von autoritativer Seite versichert, daß man in beiden Antworten gewissenhaft nach der Möglichkeit eines Kompromisses zwischen den widerstrebenden Auffassungen suchen wird.

× **Die Reparationsfrage.** Halbamtlich erfährt man in London, daß keinerlei neuer britischer diplomatischer Schritt in der Reparationsfrage während der nächsten zwei Wochen erwartet werden könne. In der Zwischenzeit werde die Prüfung der Note Poincarés fortgesetzt werden, und Baldwin werde während seines Aufenthaltes in Frankreich zweifellos mit Curzon in Fühlung treten und mit ihm den Bericht der britischen Sachverständigen über die französischen Darlegungen erörtern.

Aus In- und Ausland.

Leipzig. Auf der Leipziger Herbstmesse wird, eine bedeutsame Kundgebung gegen den Wirtschaftskrieg an Rhein, Ruhr und Saar veranstaltet werden.

Fulda. Die zurzeit stattfindende Konferenz der deutschen Bischöfe ist von fast allen deutschen Bischöfen und Stellvertretern besucht.

Smyrna. Der frühere Oberkommandierende der griechischen Armee General Tritupis mit den Mitgliedern seines Generalstabes und 376 anderen griechischen Offizieren ist aus der türkischen Gefangenschaft freigelassen worden.

Moskau. Frankreich hat an den Sowjetbund die Aufforderung gerichtet, sich an der im Herbste in Lyon stattfindenden Ausstellung zu beteiligen.

Madrid. Die spanischen Truppen haben mit zahlreichen Kräften den Vormarsch gegen das Aufstandsgebiet in Marokko angetreten.

Wien. In Verfolg des Beamtenabbauprogramms der deutsch-österreichischen Regierung sind in der Zeit vom 14. Juli bis zum 12. August wieder 916 Beamte zur Entlassung gekommen.

London. Baldwin soll sich nunmehr endgültig entschlossen haben, dem Minister des Gesundheitsamtes, Chamberlain, das Amt des Schatzministers anzutragen. Man erwartet, daß die Ernennung so schnell wie möglich erfolgt.

Belgrad. Vom 15. bis 19. September soll eine neue Konferenz der Staaten der Kleinen Entente in Marienbad stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen die Ungarische Anleihe und die Reparationsfrage.

Washington. Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ist unverändert um fünf Jahre verlängert worden.

Ausführungsbestimmungen zur Devisenverordnung.

Berlin, 24. August.

Im Reichsanzeiger erscheinen demnächst weitere Ausführungsbestimmungen zur Valutaspekulationsverordnung.

In Zukunft darf ein Betrieb nur noch den Betrag an Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung halten, dessen er zur Fortführung innerhalb zweier Monate im durchschnittlichen Umfange der Monate Mai bis Juni 1923 bedarf. Darüber hinaus dürfen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen gegen Reichsmark oder Wertpapiere, die auf Reichsmark lauten, auf Grund einer Handelskammerbescheinigung nicht erworben werden. Die Frist von zwei Monaten kann verlängert oder verkürzt werden. Hierfür sowie für die Bewilligung von Ausnahmen und den Erlaß von Richtlinien ist der Beauftragte des Reichswirtschaftsministers für Devisenprüfung zuständig. Wer ausländische Zahlungsmittel erwirbt, muß also nachweisen können, daß ohne diesen Erwerb eine Stockung seines Betriebes innerhalb der nächsten zwei Monate eintreten müßte, widrigenfalls er sich strafbar macht.

Die Bestimmung des § 5 der Ausführungsbestimmungen, die den Umtausch von Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung schlechthin zuläßt, ist dahin eingeschränkt, daß Devisen nur nach Zustimmung des Finanzamtes in Geldsorten umgewandelt werden dürfen. Auszahlungen von einem Währungskonto dürfen nur noch mit Zustimmung des Finanzamtes in Noten erfolgen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Die Bestimmung des § 3 Abs. 1 Nr. 5 der Ausführungsbestimmungen vom 8. Mai 1923 ist dahin erweitert, daß Zahlung in ausländischer Währung auch zugelassen ist bei Dienst- oder Werkverträgen an Bord von Schiffen auf hoher See oder auf Seewasserstraßen, soweit diese nicht vorwiegend der inländischen Küstenschiffahrt dienen.

Mit Strafschutz umkleidet worden ist ferner das Unterlassen der Führung des Devisenbuches sowie die nicht rechtzeitige oder unvollständige Einsendung der Abschriften aus dem Devisenbuch.

Guter Eindruck der Rede Stresemanns.

Berlin, 24. August. In politischen und diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die heutige Rede Dr. Stresemanns einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Lösung des Ruhr- und Reparationsproblems darstelle. Zum ersten Male seit dem französischen Ruhreinbruch habe ein verantwortlicher deutscher Staatsmann in klarer, unzweideutiger Weise das deutsche Minimalprogramm umrissen und die Grundlage gezeigt, auf der eine Verständigung herbeizuführen wäre. Die Ausführungen Dr. Stresemanns verzichten auf jede unfruchtbare Polemik und betonen, daß für die Freiheit des deutschen Bodens, für die Bewahrung der Souveränität und für die Konsolidierung der Verhältnisse Deutschlands nicht das Opfer zu hoch erscheine, einen Teil der deutschen Wirtschaft als produktives Pfand für die Durchführung der deutschen Reparationsverpflichtungen anzubieten.

Verschärfte Verkehrssperre.

Ab 25. August.

Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet, daß die Verkehrssperre ab 25. August noch schärfer gehandhabt werden soll. Die Herausgabe neuer Pässe soll bevorstehen. Im Bereich der 40. französischen Infanteriedivision gelten ab 23. August nur noch die Pässe für die Einreise, für die Ausreise werden keine mehr ausgestellt. Die Düsseldorfer Verkehrssperre ist wegen eines angeblichen Sabotageversuches an der Eisenbahn bis 28. August verlängert worden.

*

Den bestehenden Bestimmungen über die Beschlagnahme der Brennstoffe und die Unterbindung der Kohlentransporte haben die Besatzungsbehörden jetzt die Verordnung 161 folgen lassen, die eine Verschärfung der bisherigen Bestimmungen darstellte. Die neue Verfügung erklärt Kohlen und Koks und Nebenprodukte schon gleich vor der Förderung bezw. Herstellung für beschlagnahmt, mit Ausnahme der Mengen, die zur Förderung gebraucht werden. Die Verfügung verbietet außerdem noch einmal die Verwendung von Kohlen und Koks zu Hausbrandzwecken.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 27. August 1923.

□ **Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß Zeichnungen auf die wertbeständige Anleihe, die bis Mittags 1 Uhr bei den für die Annahme zuständigen Stellen eingereicht werden, zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung Newyork abzurechnen sind. Sollten einige Geldinstitute ihre Schalter noch nach 1 Uhr zur Entgegennahme von Zeichnungen geöffnet halten, so sind die nach 1 Uhr angenommenen Zeichnungen als am nächsten Tag erfolgt anzusehen und mit dem für den nächsten Tag maßgebenden Kurs zu verrechnen.

□ **Die neuen Nebengebühren der Post.** Die Nebengebühren der Post betragen jetzt (in tausend Mark): für die Bescheinigung über die Einlieferung eines gewöhnlichen Pakets 10, das Vorzeigen von Nachnahmen und Postaufträgen 10, Protest 100, Postanweisungstelegramm 10, Eilbestellung von Briefsendungen am Ort 40, nach dem Lande 120, für Pakete 60 und 160, für Briefe, die mit anderen Eilsendungen an denselben Empfänger abgetragen werden, 10, Bahnhofsbriefe den Kalendermonat 600, die Woche 200, Zustellung 20, Rückscheine 20, nachträglich verlangt 40, Mitnahme von Paketen 20, Einlieferung von Einschreibsendungen außerhalb der Schalterstunden 20, Rückgabe nicht abgegangener Sendungen 10, Postausweiskarte 40, Lagerkarte 20, Nachfrage nach postlagernden Sendungen außer den Schalterstunden 20, Abholungserklärung 10, Postausgabegebühr monatlich 4, Schließfach 40 und 80, Zeitungsanweisungen 20, Unbestellbarkeitsmeldungen 40, Laufzettel 40, Nachlieferungen von Zeitungen 10.

□ **Ein Telegrammwort 7 Millionen Mark.** Die Telegrammgebühren nach dem Ausland sind, wie die inländischen, nach einem Gegenwert des Goldfranken von 700 000 Mark ebenfalls erhöht worden. Es kostet das Wort in Tausenden Mark nach den Niederlanden 84, Belgien, Dänemark und der Schweiz 105, Frankreich, Litauen, Polen und Schweden 126, Norwegen 140, Italien 147, Finnland 175, Portugal 190, Großbritannien 217, Estland 224, Rußland 287, den Vereinigten Staaten 875 bis 2940. Das teuerste Wort, nach den Westindischen Inseln, kostet nicht weniger als 6 345 000 Mark, also fast 7 Millionen Mark.

—* **Westfälisches Notgeld.** Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster gibt unter Garantie der Provinz Westfalen und mit Genehmigung des Reichsfinanzministers und preußischen Handelsministers Notgeldscheine zu 1 und 5 Millionen aus. Diese Notgeldscheine sind im Interesse der Beschleunigung in einfachster Ausführung hergestellt und nur einseitig bedruckt. Sicherheit gegen Fälschungen bietet das mit Wasserstreifen versehene Wertzeichenpapier. Gleichzeitig läßt die Landesbank nach einem Künstlerentwurf eine neue Auflage Notgeldscheine herstellen, die technisch und künstlerisch allen Anforderungen entsprechen werden. Nach Fertigstellung wird ein allmählicher Umtausch erfolgen. Alle Banken, Sparkassen und behördlichen Kassen innerhalb der Provinz Westfalen nehmen westfälisches Notgeld in Zahlung.

× **Holzberg-Hedfeld,** 18. August. In der vergangenen Nacht haben Spitzbuben zwei Landwirte ordentlich heimgesucht. Wein, Butter und sonstige Lebensmittel im Werte von über 35 000 000 fielen den Dieben in die Hände. Die Ermittelung nach den Dieben ist eingeleitet.

× **Dahlerbrück,** 22. August. Spitzbuben stahlen in der vergangenen Nacht dem Betriebsleiter L. zwei wertvolle Rassekaninchen.

× **Brügge,** 23. August. Schloß Oedentahl erhielt in der vergangenen Nacht einen unerbetenen Besuch. Die Gäste, es waren geriebene Spitzbububen, nahmen in dem Schloß eine Besichtigung der Räume vor und erbrachen alle Schränke und Behältnisse. Anscheinend haben diese Geister nach Geld und Wertsachen von hohem Wert gesucht, da sie dieses aber nicht fanden, begnügten sie sich schon mit silbernem Eßbesteck. Außerdem ließen die Herren Langfinger noch diverse Lebensmittel mitgehen heißen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf über 325 000 000 Mark. Durch sofortige Hinzuziehung von Polizeihunden des Lüdenscheider Polizei-Hunde-Vereins konnten die Spuren der Täter bis Lüdenscheid verfolgt werden, von dort ab ging jede Spur verloren.

Hörde, 25. Aug. Ein Windvogel leichtsinniger Vögel Ein Luftvogel aus Hundertmarkscheinen wurde vor einigen Tagen auf dem Gelände der Union gefunden. Leichtfertige Burschen, die von dem Geldwert keine Ahnung haben und den Hunddrtmarkschein für nichts achten, hatten ihn wohl gefertigt. 24 Hunderte und 5 Fünfziger waren dazu verwendet.

Die launische Sennorita

Roman von Otfried von Hanstein.

18) Nachdruck verboten

Es war glühend heiß. Nur eingeborene Arbeiter vermögen dabei zu schaffen und Gerhard war matt.

Auch der Fazendero wischte den Schweiß von der Stirn. „Wir haben einen Umweg gemacht. Don Esteban und meine Tochter sind wohl daheim; doch ich wollte Ihnen die Rodung zeigen. Aber jetzt kommt Schatten."

Wieder nahm sie ein Feld auf, aber hier war das Unterholz geordnet und sie ritten leichter — nur noch eine halbe Stunde. Auf einem Hügel lag ein weißleuchtendes Haus, niedrig und weitgestreckt wurde es rings von einer Veranda umgeben und ein Garten paradiesischer Schönheit umgab das Gebäude.

Wie gelbe und rote Flammen leuchteten die Krotonbüsche, dahinter aus dunklem Laub die herrlichen Apfelsinen, die nirgends auf der Erde so wunderbar gedeihen, wie hier. Sie blühen und tragen das ganze Jahr unaufhörlich.

Ermüdet stieg Gerhard vom Pferde, das ihm die Neger abnahmen.

„Nun treten Sie ein."

Ein großer, angenehmer, kühler Raum — fast eine Halle, darin ein gedeckter Eßtisch. Der Saal war leer.

„Die beiden sind schon im Bade. — Ich bitte Sie — eine Erfrischung."

Ein kühler Trunk, der den Körper erfrischt, ein schneller Imbiß.

„Jetzt führe ich Sie in Ihre Wohnung."

Sie traten noch einmal hinaus, und einige hundert Schritt von dem Herrenhause entfernt war ein kleiner Bau. Viereckig, von einer Veranda umgeben. Ein luftiges Zimmer, mit weiten Fenstern, die zur Veranda offen standen — dahinter ein zweites als Schlafraum. Kein Federbett, sondern ein gespanntes Segeltuch zwischen einem leichten Gestell und darauf, in weiße Bettücher gehüllt, fein geflochtene Binsendecken.

„Ich rate Ihnen, nehmen Sie ein Bad, dort drüben im Teich, und dann schlafen Sie — ich tue es auch. — Um sechs Uhr ist unsere Hauptmahlzeit. Natürlich sind Sie unser Gast bei Tische, wenn Sie aber späterhin in der Arbeit sind und es einmal vorziehen wollten, dem nun einmal notwendigen Zwang der Toilette sich zu entziehen, dann können Sie auch hier servieren lassen."

„Dann bitte ich darum, von dieser Erlaubnis auch heute Gebrauch machen zu dürfen."

„Warum?"

„Sie werden es verstehen?"

„Ah so. — Nun Don Esteban wird heute nacht in seine Fazenda, die etwa sechs Leguas — Sie würden sagen sechs Meilen — entfernt liegt, zurückkehren. Vielleicht haben Sie recht, aber — daß wir uns verstehen — Sie sind ein selbstverständlicher Gast unseres Hauses und Tisches, und Don Esteban wird das beachten."

„Ich danke Ihnen, Don Alvarez, aber ich möchte nicht am ersten Tage meines Hierseins die Stimmung stören."

„Dann also — hasta la vista!"

„Auf Wiedersehen, Don Alvarez!"

Gerhard stand auf der Schwelle des Hauses — er war wie zerschlagen und fühlte den Staub an seinem feuchten Körper kleben. Er blickte sich um. Hinter dem Hause, ganz unter blühenden, duftenden Bäumen verborgen war ein kleiner Teich, beschattet von den Wipfeln der Bäume. Er nahm ein Bad; dann streckte er sich auf das Lager und bedeckte sich mit der etwas harten, aber köstlich-kühlen Matte.

Er hatte lange geschlafen und wurde davon geweckt, daß ein Mozo im vorderen Zimmer mit Geschirr klapperte.

Er ging hinüber.

„Sennor wünschen allein zu speisen."

Der Mozo sprach portugiesisch, aber er verstand.

Er hatte Hunger und das Essen war gut und überreichlich. Auch eine Flasche auf Eis gekühlten Weines fehlte nicht.

Ein Willkommenstrunk, den der Fazendero ihm schickte.

Nun saß er in dem bequemen Liegestuhl in der Veranda. Er wollte nicht umhergehen, denn er wollte Don Esteban nicht treffen. Heute war ja Ruhetag. Er dachte nach. War es ein Glück, daß ihn der Zufall hierher verschlagen? — Don Alvarez.

Und Donna Juanita?

Seine Stirn zog sich in Falten. Er wollte ihr aus dem Wege gehen. Er hatte ein Gefühl der Scham, der Demütigung, wenn er an sie dachte. Sie spielte mit ihm. Sie gab ihm Katzenpfötchen, um dann die Krallen zu zeigen. Wahrhaftig — er war wie ein Schuljunge gewesen. Er hatte sich eingebildet, daß es ihr Ernst war, wenn sie ihm die Hand drückte — daß ihre weichen Liebeslieder — — —

Er sprang auf. Unsinn! — Gut, daß Don Esteban am ersten Tage gekommen, und daß er gesehen, wie sie gleich an seiner Seite war.

Natürlich — eine Kokette, der es Spaß machte, den deutschen Gimpel verliebt zu machen und dann mit Don Esteban zu lachen.

Er blickte hinaus. Was ging ihn Donna Juanita an! Hier war ein Feld der Arbeit! Eine Arbeit, die ihren Mann erforderte. Er dankte Don Alvarez, daß er ihn von dem Tischzwang entbunden. Nie wollte er drüben essen. War er hierher gekommen um sich eine Stellung zu gründen oder hinter ein Paar feurigen Augen herzulaufen?

Er redete sich in Groll gegen die Sennorita.

Was kümerte sie ihn! Er ging ihr aus dem Wege.

Wie dumm er doch war, daß ihn ein Paar schwarze Augen aus der Bahn brachten!

Er trat aus dem Hause und sah sich um. Drüben, etwas tiefer gelegen, stand ein langgestreckter, schwarzer schmutziger Bau. — Der Mozo kam eben, um abzuräumen.

„Dort drüben wohnen wohl die Arbeiter?"

Fast entsetzt schüttelte der Diener den Kopf.

„Er ist leer. Dort drüben wohnten früher die Sklaven."

So alt war dieser Teil der Fazenda. Mit einem von mitleidsvollem Grauen gemischten Gefühl sah er auf das elende, dumpfe Bauwerk. Kindererinnerungen lebten in ihm auf. Onkel Toms Hütte! Was für Elend und menschlichen Jammer mochten die dort gelitten haben.

Der Mozo war stehen geblieben.

„Sehen Sennor den alten Neger, der dort drüben am Hause sitzt? Er ist über hundert Jahre alt und war fast siebzig Jahre als Sklave, denn erst 1888 wurde in Brasilien die Sklaverei abgeschafft. Nun ißt er das Gnadenbrot, aber er kann sich nicht von dem alten Hause trennen und wohnt jetz allein dort."

Gerhard nickte.

1888. — Neun Jahre vor seiner Geburt, und ihm war gewesen, als läge das Zeitalter der Sklaverei viele hundert Jahre zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Feldplünderungen bei Frankfurt.

Frankfurt a. M., 24. August. Auf einem Gutshof in unmittelbarer Nähe von Frankfurt, drang eine Rotte von Kartoffeldieben ein und verlangte von dem Gutsbesitzer die Freilassung eines kurz zuvor festgenommenen Kartoffeldiebes. Die Bande mißhandelte den Gutsverwalter und den Gutsschmied und verletzte den Besitzer durch einen Schuß in den linken Oberschenkel lebensgefährlich. Der Hof wurde später von der Schupo besetzt.

Einbruch in Tetuan.

Paris, 24. August. Nach einer Meldung aus Tanger ist eine Gruppe von 200 Eingeborenen, die ihre Waffen versteckt hatten, in Tetuan eingedrungen und hat auf der Straße ein Gewehrfeuer eröffnet, wobei, soweit man feststellen kann, zehn Personen getötet und 34 verwundet wurden, darunter zwei Frauen und zwei Offiziere. Der Zwischenfall hat in der Stadt eine heftige Panik hervorgerufen.

Der Kampf in Marokko.

Paris, 24. August. Nach einer Meldung aus Madrid hat die Nachricht von der Entsetzung Tiferamt in Spanien lebhafte Begeisterung hervorgerufen. Das Königspaar und die Königin-Witwe haben die spanischen Truppen in Marokko telegraphisch beglückwünscht. Der Feind, ungefähr 9000 Gewehre stark, habe erbitterten Widerstand geleistet, sei aber schließlich in Unordnung aus den Stellungen geworfen worden. Er habe im Gegensatz zu seiner sonstigen Gewohnheit zahlreiche Verwundete und Tote auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. 300 Aufständische seien gefallen.

Deutschland und der Völkerbund.

London, 24. August. Über die Möglichkeit eines deutschen Antrages auf Zulassung zum Völkerbund schreibt der Berichterstatter der „Daily News", die Lage in dieser Hinsicht habe sich merkwürdig gewendet. Die britische Regierung habe die deutsche vor einiger Zeit öffentlich aufgefordert, den Antrag auf Zulassung zu stellen. Aber die Berliner Regierung habe dies entschlossen abgelehnt. Heute bestehe jeder Grund zu der Annahme, daß Deutschland bestrebt sei, zugelassen zu werden. Aber weder öffentlich noch privat habe die Regierung Baldwins Deutschland irgend eine Ermutigung dazu gegeben.

Konferenz des Roten Kreuzes.

Genf, 24. August. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat auf den 28. August eine Internationale Konferenz der Regierungen und Rotkreuzvereine nach Genf einberufen. Diese Konferenz, die elfte seit Gründung des Roten Kreuzes im Jahre 1863, ist die zweite, die seit dem Kriege in Genf abgehalten wird. Über 40 Vereine haben ihre Teilnahme zugesagt, und die meisten Regierungen werden vertreten sein.

Milliardenbeute zweier Griechen.

Wildbad, 23. August. Eine hier zur Kur weilende Dame aus Griechenland ist das Opfer eines Raubüberfalls zweier Landsleute geworden. Die beiden Verbrecher hatten unter falschen Namen in der gleichen Pension Wohnung genommen, in der die Griechin wohnte, und hatten angegeben, Studenten an der Berliner Universität zu sein. In einem günstigen Augenblick fielen sie über ihre Landsmännin her, fesselten sie und raubten ihr dann 150 englische Pfund, 200 Frank, 20 Dollar, 1135 Drachmen und 350 Dinar. Sie sind wahrscheinlich nach Berlin geflüchtet.

Poincarés verbrecherische Politik.

Paris, 23. August. Die „Humanité" schreibt zur französischen Note: Wir werden nicht nachgeben, wir werden nicht räumen, wir werden nicht bezahlen, wir machen keine praktischen Vorschläge, ihr seht also, daß wir euch nichts zu sagen haben. Inzwischen können wir immerhin glauben, daß die Vorschläge, die Poincaré in seiner neuesten Note machte, sich zum Ziel setzten, den Geist von Versailles durch den Buchstaben der Abmachungen zu ersetzen. Es macht ihm wenig aus, daß diese Politik sich schon viele Male als verbrecherisch erwiesen hat, es macht ihm wenig aus, daß diese Politik die europäische Wirtschaft und Tausende von Europäern, einschließlich der Franzosen, zum langsamen Tode verurteilt. Gegen die öffentlichen Lehren der Tatsachen verweigert Poincaré den Engländern jedes Zugeständnis.

Erfolg der Spanier in Marokko.

Paris, 23. August. Nach einer Blättermeldung aus Madrid hat das Kriegsministerium einen amtlichen Bericht veröffentlicht, in dem es heißt, die Stellung von Tiseranit, die von den Rifleuten umzingelt war, ist nach heftigem Kampfe befreit worden. Die spanischen Verluste betragen vier Offiziere und 42 spanische Soldaten, sowie 36 eingeborene spanische Soldaten tot oder verwundet.

Schweres Fliegerunglück.

Pisa, 23. August. Hier ist das für Argentinien bestimmte Wasserflugzeug unter Führung des Argentiniers Miguel Palacio, mit dem deutschen Mechaniker Tomberk, dem argentinischen Leutnant Tanni und dem Piloten Meyer an Bord, während eines Probefluges über den Klippen abgestürzt. Der Apparat ist fast ganz gesunken; Palacio ist schwer verwundet, die drei anderen sind ertrunken. Die Leichen des Leutnant Tanni und des Piloten Meyer, eines ehemaligen deutschen Offiziers, sind geborgen worden.

Holländische Grenzverstärkungen gegen Deutschland.

London, 21. August. „Daily Mail" veröffentlicht eine Meldung aus Maastricht, die behauptet, daß, um Zwischenfällen vorzubeugen, an der holländisch-deutschen Grenze holländische Truppen versammelt und die Grenzwachen verstärkt worden seien. „Banden von Deutschen," so heißt es in der Meldung, kauften in den holländischen Grenzstädten alle erreichbaren Lebensmittel auf.

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		24. 8. gesucht	24. 8. angeb.	23. 8. gesucht	23. 8. angeb.
Holland	1 Gulden	1835400	1844600	1995000	2005000
Dänemark	1 Krone	872812,5	877187,5	942637,5	947362,5
Schweden	1 Krone	1236900	1243100	1346625	1353375
Norwegen	1 Krone	758100,0	761900,0	827925,0	832075,0
Schweiz	1 Frank	846887,5	847112,5	917700,0	922300,0
Amerika	1 Dollar*)	4688250	4711750	5067300	5092700
England	1 Pfund	21196875	21803125	22942500	23057500
Frankreich	1 Frank	261245,0	262655,0	283290,0	284710,0
Belgien	1 Frank	209475,0	210525,0	223440,0	224560,0
Italien	1 Lira	199500,0	200500,0	219450,0	220550,0
Dt.-Österr.	100 Kron.	6683,00	6717,00	7231,00	7319,00
Ungarn	1 Krone	270,32	271,68	284,28	285,72
Tschechien	1 Krone	137655,0	138345,0	149625,0	150375,0

*) Nachbörslich Dollar 4.8 Millionen.

Eine Goldmark = 1116250 Papier.

* **Produktenmarkt.** Berlin, 24. August. Die amtlich notierten Preise (in Tausenden Mark) waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 8500—8750. Abgeschwächt. Roggen, märkischer 5250—5400, schlesischer 500. Behauptet. Gerste, märkische Sommergerste 7250—7500, Wintergerste 700—7250. Ruhig. Hafer, märkischer 6750—7000, schlesischer 6500. Matt. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 31000—36000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Abgeschwächt. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 20000—22000. Abgeschwächt. Weizenkleie und Roggenkleie frei Berlin 3750—4000. Ruhig. Raps 8000—9000. Ruhig. Rapskuchen 6000. Kartoffelflocken 5500.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Tausenden Mark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 210—220, desgl. Haferstroh 200—210, desgl. Gerstenstroh 170 bis 180, Roggenlangstroh 210—240, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 200—210, loses Krummstroh 160—170, Häcksel 650—700, handelsübliches Heu 240—260, gutes Heu 300—320.

* **Frankreich braucht kein Getreide einzuführen.** Nach einer Erklärung des Ackerbauministeriums kann Frankreich in diesem Jahr mit einer Weizenernte von ungefähr 79 Millionen Doppelzentnern rechnen. Der Minister ist der Ansicht, daß unter Aufrechterhaltung der augenblicklichen Maßnahmen Frankreich für das Jahr 1923/24 bis zur neuen Ernte keine Einfuhr von Getreide nötig haben werde.

* Landwirtschaftliche Ausstellung in Moskau. In Anwesenheit von 20000 Arbeitern, Regierungsmitgliedern und Vertretern des diplomatischen Korps fand die Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung statt.

* **Das Steigen der Großhandelsindexziffer.** In der Zeit vom vom 14. bis 21. August ist nach den Berechnungen des Statisti- 14.—21. Aug. ist nach den Berechnungen des Stat. Reichsamts die Indexziffer des Großhandels um 88 % auf das 1246 598-fache des Friedensstandes emporgeschnellt. Gleichzeitig stieg der Dollar in Berlin von 3 Millionen auf 5,5 Millionen Mark oder um 83 %, so daß das Goldniveau der Großhandelspreise eine abermalige Aufwertung, und zwar von 92,9 % Gold am 14. August auf 95,1 % Gold am 21. August erfuhr.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Arbeitsfriede im Hause Scherl.) Im Hause Scherl herrschte etwa 14 Tage lang Arbeitsruhe, weil die Firma sich genötigt sah, dem gesamten technischen Personal mit sofortiger Wirkung zu kündigen. Nach langen Verhandlungen wurde ein von der Arbeiterschaft zweimal abgelehnter Vorschlag von dieser am Freitag angenommen, so daß die Arbeit am Abend wieder aufgenommen werden konnte.

Bochum. (Die Spitzenverbände der Angestellten gegen passive Resistenz.) Die Spitzenverbände der Angestellten im Ruhrbergbau haben an den Zechenverband nachstehendes Schreiben gerichtet: Die Spitzenverbände der Angestellten haben mit der passiven Resistenz der Belegschaften nichts zu tun. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß in jedem Falle die Notstandsarbeiten verrichtet und von den Angestellten beaufsichtigt werden müßten. Die Produktionsstätten dürfen auf keinen Fall ruiniert werden, einerlei von welcher Seite das versucht wird.

Häute und Felle.

Am **22. August** galten (alles in Mark):

Großviehhäute, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung für 1 Pfd. Frischgewicht. Mk. —

Großviehhäute, gesalz., rhein.-westf. Provenienz, je nach Qual. u. Schlacht. f. 1 Pfd. Frischg. Mk. 550000 - 700000

Großviehhäute, gesalz., süddeutscher Provenienz, je nach Qual. u. Schlacht. f. 1 Pfd. Frischg. Mk. 650000 - 850000

Fresserfelle, gesalzen, je nach Qual., Herkunft u. Schlacht. für 1 Pfd. Frischgewicht . . . Mk. 650000 - 750000

Kalbfelle, gesalzen, je nach Qual., Herkunft und Schlacht. für 1 Pfd. Frischgewicht . . . Mk. 750000—900000

Schaffelle, gesalzen, je nach Qualität und Wollklasse für 1 Pfd. Salzgewicht . . . . Mk. —

Ziegenfelle trocken, je nach Qualität und Gewicht für 1 Stück . . . . . Mk. —

Roßhäute, ges. bis 219 cm lg., 1 St. Mk. 8000000-11000000

Roßhäute, gesalzen, von 220 cm lang aufwärts für 1 Stück . . . . . Mk. 3500000 - 5000000

Fohlenfelle, für 1 Stck. . . Mk. 18000000—22000000

Hasenfelle, trocken, Winterware, für 1 Stck. . —

Kaninfelle, wolltrocken, für 1 Pfd. Gewicht . —

Soweit lohnende Posten angeboten wurden, nahm solche die Industrie schlank auf.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp Ein neuer Segelflug-Weltrekord. Der französische Flieger Harbot stellte, wie aus Paris berichtet wird, im Wettbewerb von Vauville einen neuen Weltrekord für Segelflugzeuge auf, indem er 6 Stunden 4 Minuten in der Luft blieb.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Die Zuschläge zur Grundmiete werden in Abänderung der Bekanntmachung vom 25 6. 1923 mit Wirkung vom 1. August 1923 für die Gemeinde Kierspe wie folgt festgesetzt:

a) 80% für Zinsensteigerung,
b) 6000% für Verwaltungskosten,
c) 10000% für laufende Instandsetzungsarbeiten, wenn der Mieter die Innenausbesserungen trägt,
d) 20000% statt der 10000% zu c für Instandsetzungsarbeiten, wenn der Vermieter die Innenausbesserungen trägt.

Kierspe, den 23 August 1923.

Der Amtmann.

Die Höchstpreise für Markenbrot

werden vom 25 8 1923 ab für den Kreis Altena wie folgt neu festgesetzt:

für das	7	Pfd.	Graubrot auf	395000.— Mk
„ „	3½	„	„ „	200000.— „
„ „	7	„	Kasselerbrot „	405000.— „
„ „	3½	„	„ „	205000.— „
„ „	7	„	Schwarzbrot „	390000.— „
„ „	3½	„	„ „	198000.— „

Altena, den 23 August 1923

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.

Allgemeine Ortskrankenkasse

der Gemeinde Halver.

Der Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 18. 8. beschlossen:

1. daß die Beiträge in Zukunft vom 1.—10. jeden Monats für den vergangenen Monat zu zahlen sind, und
2. daß auf Anfordern der Kasse bereits im Laufe des Monats Vorschußzahlungen zu leisten sind.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß die nach dem 10 jeden Monats eingehende Zahlungen der Verzugszinsberechnung von 10% für jede Woche unterliegen

Der Vorstand.

Statt Karten!

Die ***Verlobung*** *ihrer einzigen Tochter* ***Gertrud*** *mit dem* ***Fabrikanten Herrn Direktor Hugo Ulrich*** *beehren sich anzuzeigen*

Veterinärrat E. Otte
und Frau
Alma Maria geb. Hammesfahr

Foche-Solingen, im August 1923.

Gertrud Otte
Hugo Ulrich
Verlobte

Foche-Solingen — *Rönsahl i. W. z. Zt. Solingen*

August 1923.

Preiswert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Fülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in steigendem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

Persil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemster Anwendungsweise. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonendster Behandlung eine tadellose Wäsche. Persil soll stets allein und ohne Zusatz verwandt werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

1 Waggon
Portland-Zement
und 1 Waggon
Siede- Koch- u. Buttersalz
eingetroffen.

Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.

Erhalte heute



la. oldenb. Schweine

Robert Zapp,
Schalksmühle.
— Telefon 140. —

Korbwaren

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Theod. Becker,
Kierspe-Bahnhof i. W.
Büro u. Geschäftslokal: Hauptstraße 229
Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen.

Spezialgeschäft u. Versandhaus
in: [284
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikeln

Leder, Gummiabsätze, -Sohlen und Sohlenplatten, Sohlennägel, Täcks, Stifte, Stiefeleisen, Stoß- und Absatzeisen, Dreifüße, Arbeitsständer, Hämmer, Zangen, Raspen sowie alle anderen Werkzeuge, schwarze und farbige Appreturen, Garne und Zwirne, Klebstoffe, Ia. Cremen für schwarze, braune und weiße Schuhe, sämtl. Arten Schnürbänder etc. etc.

Alleinverkauf der von der Lederstanzerei Becker, Berlin hergestellten Lederabsätze

Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung Aug. Liese, Hagen.

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester Kreise kommen sollen, finden durch den

Allgemeinen Anzeiger

und

Schalksmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.